

Ordination am 19.5.2024

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann zur Ordination am 19.5.2024, Pfingstsonntag in St. Martin, Kassel

Liebe zu Ordinierende, liebe Ordinationsgemeinde,

um Neuwerden geht es heute und darum, wie das Neuwerden geht. Dazu können Sie, liebe Ordinandinnen und Ordinand, eine ganze Menge erzählen. Sie sind gerade „die Neuen“, 18 Menschen, die einen langen, oft kurvenreichen und manchmal auch ziemlich steinigen Weg hinter sich haben, um Pfarrerin oder Pfarrer zu werden.

Mit der Ordination heute wird dieser Weg besiegelt und bekräftigt. Und in 14 Tagen beginnt dann für Sie das neue Leben als Pfarrerin und Pfarrer in einer eigenen Gemeinde oder an einem anderen kirchlichen Ort wie der Stipendiatenanstalt. Für Sie ist gerade ziemlich viel neu, und Sie können eindrücklich schildern, was das an Stress und Anstrengung, aber auch an Energie und Vorfreude freisetzt.

Auch für die Gemeinden und Einrichtungen, in die Sie jetzt gehen werden, beginnt etwas Neues. Da kommen Menschen mit neuen Ideen und einer frischen Wahrnehmung, mit einem reflektierten Verständnis vom Auftrag der Kirche und ihrer Rolle als Pfarrer*innen in multiprofessionellen Teams mit unterschiedlichen Gaben und Aufgaben.

Solche Neuanfänge sind für beide Seiten inspirierend, aber auch anstrengend. Ich kann mich noch gut erinnern, wie mir nach ein paar Monaten im Bischofsamt einer meiner Stellvertreter mal gestanden hat, wie anstrengend meine Einarbeitung für ihn war. Vieles, was für ihn selbstverständlich war, wurde von mir als Neuer hinterfragt. Und manches, was in der neuen Gemeinde - oder in meinem Fall einer neuen Landeskirche - begegnet, fühlt sich anfangs ziemlich fremd und sperrig an. „Warum ist das so?“, diese Frage werden Sie jetzt öfter miteinander klären.

Zum Neuwerden passt der heutige Tag wunderbar. Denn heute feiern wir Pfingsten. Heute feiern wir Gottes Geistkraft. Die Pfingstgeschichte erzählt uns eindrücklich, wie Gottes Geistkraft müden Herzen und niedergeschlagenen, mutlosen Jüngerinnen und Jüngern neue Energie gibt, sie begeistert und inspiriert.

Auch der Predigttext für den heutigen Pfingstsonntag erzählt von der Kraft des Geistes in einer sehr eindrücklichen Vision des Propheten Ezechiel. Der Text führt uns in die Situation des Volkes Israel nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem und nach der Deportation

vieler Menschen ins Exil nach Babylonien im 6. Jahrhundert vor Christus. Ezechiel zeichnet in dieser Vision ein Bild, das uns auch die Schlachtfelder unserer Tage vor Augen holt.

Ich lese Ez 37,1-14 in der Übersetzung der Basisbibel und lade sie ein, die Augen zu schließen, um den Bildern des Textes besser folgen zu können.

Die Hand des Herrn ergriff mich

und ich hatte eine Vision:

Der Herr führte mich durch seinen Geist hinaus

und brachte mich mitten in eine Ebene.

Dort lagen überall Knochen.

²Gott führte mich an den Knochen vorbei

und in der Ebene umher.

Die ganze Ebene lag voller Knochen,

die völlig ausgetrocknet waren.

³Gott sagte zu mir: »Du Mensch,

können diese Knochen wieder lebendig werden?«

Ich antwortete ihm: »Herr, mein Gott, du weißt es!«

⁴Da sagte er zu mir:

»Rede als Prophet zu diesen Knochen

und sag zu ihnen:

Ihr vertrockneten Knochen, hört das Wort des Herrn!

⁵So spricht Gott, der Herr zu diesen Knochen:

Ich selbst gebe meinen Geist in euch

und ihr werdet wieder lebendig!

⁶Ich verbinde euch mit Sehnen

und lasse Fleisch darüber wachsen.

Ich überziehe euch mit Haut und gebe euch Lebensgeist.

So werdet ihr wieder lebendig.

Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.«

⁷Ich redete als Prophet, wie er mir befohlen hatte.

Noch während ich redete,
wurde es laut und die Erde bebte.
Die Knochen rückten zueinander,
jeder Knochen an seinen Platz.
Ich sah, wie sie mit Sehnen verbunden wurden
und wie Fleisch darüber wuchs.
Dann wurden sie mit Haut überzogen,
aber Lebensgeist war noch nicht in ihnen.
Da sagte Gott zu mir:
»Rede als Prophet zu diesem Lebensgeist!
Ja, du Mensch, rede als Prophet zum Geist und sag:
So spricht Gott, der Herr!
Geist, komm herbei aus den vier Himmelsrichtungen!
Hauch diese Toten an,
damit sie wieder lebendig werden.«
Ich redete als Prophet, wie er mir befohlen hatte.
Da kam Lebensgeist in sie
und sie wurden wieder lebendig.
Sie standen auf –
es war eine sehr große Menschenmenge.
Gott sagte zu mir: Du Mensch,
diese Knochen stehen für die Israeliten.
Sie sagen: »Unsere Knochen sind vertrocknet.
Unsere Hoffnung ist dahin,
wir haben keine Zukunft mehr!«
Darum rede als Prophet und sag zu ihnen:
»So spricht Gott, der Herr!
Ich öffne eure Gräber und lasse euch herauskommen,
denn ihr seid mein Volk.
Dann bringe ich euch in das Land Israels.

13So werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin:

Ich öffne eure Gräber und lasse euch herauskommen,
denn ihr seid mein Volk.

14Ich gebe meinen Geist in euch
und ihr werdet wieder lebendig.

Dann bringe ich euch in euer Land.

So werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin:

Ich habe es angekündigt und werde es tun!«

– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.

Ein krasses ein kraftvolles Bild zeichnet Ezechiel da. Der Prophet sieht ein Feld voller menschlicher Knochen, ein Bild, das uns an Massengräber des 2. Weltkriegs oder an die Bilder aus Butscha denken lässt. Nicht wohlgeordnete Gräber mit Namen und Blumen, sondern verstreute Knochen. Und diesen Ort absoluter Zerstörung und Nichtigkeit will Gott neu beleben. Er tut das durch den Propheten, der weissagen soll und die Gebeine wieder lebendig machen soll.

Wie geht das? Das Neuwerden geschieht in Etappen. Am Anfang steht Gottes Wort, das der Prophet weitersagt. Nach dieser ersten prophetischen Ansage rücken die Gebeine zusammen. Sehnen wachsen, die verbinden und Muskeln, die Halt geben, dann Haut, die schützt und zusammenhält. Im zweiten Schritt kommt der Atem hinzu, der lebendig macht und Bewegung in die starren Leiber bringt. In der dritten Weissagung wird die Vision gedeutet als ein symbolisches Bild.

Dieses Bild gilt denjenigen Menschen aus dem Volk Israel, die nach Babylonien deportiert worden waren. Ihnen verspricht Ezechiels Vision, dass das Volk Israel wiederbelebt und in das Land zurückkehren wird. Damit weckt die Vision neue Hoffnung. Sie stärkt den Glauben und den Zusammenhalt des Volkes so sehr, dass der Traum von der Rückkehr nach Israel über lange Zeit erhalten bleibt, obwohl das erst viele Jahre später wahr wird. Ja, bis heute wirkt diese Vision nach in der Sehnsucht nach einem Land, in dem das Volk Israel in Frieden und Sicherheit leben kann.

Der Text zeigt uns eine besondere Seite von Gottes Geist, der ja eine schillernde Kraft ist. Er weht, wann und wo er will, er ist schwer zu fassen und für viele Menschen etwas Fremdes. Und doch hat der Heilige Geist viel mit dem zu tun, was uns heute beschäftigt: da werden mutlose Menschen neu begeistert, da entsteht Hoffnung, wo vorher nur Verzweiflung war.

Und ich kann gar nicht anders als mich beim Lesen zu fragen: Gilt diese Verheißung, diese Hoffnung auf neues Leben und neue Kraft durch Gottes Geist auch heute? Auch für uns? Auch für unsere Kirche?

Wenn ich an das Hier und Heute denke, fällt mir sofort viel ein, was Anlass zum Verzweifeln geben könnte: Menschen, die mit Kirche und Glaube nichts mehr anfangen können oder die aus finanziellen Gründen der Kirche den Rücken kehren; die dadurch sinkenden Kirchensteuereinnahmen; Gebäude, die über viele Jahre ein Zuhause für kirchliches Leben waren und nun aufgegeben werden müssen, unbesetzte Stellen. Und dazu kommen erschütternde Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt im Raum der Kirche, die Menschen mit traumatischen Erfahrungen zurücklassen, so dass sie sich fühlen wie die Gebeine bei Ezechiel: verdorrt, kraftlos, unbeweglich.

In all diese Nachrichten und Erfahrungen hinein hören wir die Worte des Ezechiel über die belebende Kraft des Geistes und wir feiern Pfingsten als Zuspruch, dass dieser Geist auch unter Christinnen und Christen wirkt.

Aber was heißt das dann?

Bei der Ordinationsvorbereitung hat eine von Ihnen eine spannende Frage gestellt: Werden eigentlich die Knochen neu und anders zusammengefügt oder werden die alten Zusammenhänge wieder hergestellt?

Der Text beantwortet diese Frage nicht explizit, er erzählt nur, wie sich ein Rauschen erhebt und die Gebeine zusammenrücken und neues Leben wächst. Blickt man in den gesamtbiblischen Kontext, so wird deutlich: Neuschöpfung ist nicht die Wiederherstellung des Alten, sondern etwas Neues, anderes. "Siehe, ich mache alles neu", heißt es in der Offenbarung des Johannes in Kapitel 21. Bei Ezechiel wachsen neue Sehnen, neue Muskeln und neue Haut. Es gibt neuen, lebendig machenden Atem Gottes.

Die Hoffnung, alles werde wieder so wie früher, diese Hoffnung erfüllt sich an Pfingsten also nicht. Wenn Gemeinden zusammenrücken in einem Kooperationsraum, wenn sie sich von Gebäuden trennen, um andere energetisch sanieren und langfristig erhalten zu können, wenn neue Ideen entstehen, wie wir unseren Auftrag heute gestalten, dann wird das anders sein als im „Früher“. Das, was hier geschieht, ist keine Trendwende, kein Aufhalten von Säkularisierung und Entkirchlichung, sondern etwas anderes.

Und noch etwas macht dieser Text sehr deutlich: Neu werden ist nichts, was wir mal so eben mit ein paar guten Programmen, etwas Reform und 18 neuen Pfarrern und Pfarrern erledigen. Neu werden heißt, Vertrautes loslassen, es heißt manchmal unter Schmerzen und mit großer Trauer etwas verdorren sehen.

Neuwerden ist ein umwälzender Prozess und er beginnt damit, dass wir – wie Ezechiel - hörende Kirche sind. Hören auf Gottes Wort und auf das, was Menschen brauchen und hoffen auf die Kraft Gottes, vertrauen und sich einlassen auf die Bewegung, die dadurch entsteht und sich dabei verändern, anders werden. Das ist schmerzhaft, anstrengend, oft ruckelig und immer wieder mit Fehlern und Irrwegen verbunden.

Sie, liebe Ordinandinnen und Ordinanden bringen aber fürs Neuwerden wichtige Erfahrungen mit. Der Weg ins Pfarramt war für einige von Ihnen mit längeren Suchbewegungen verbunden, mit Lebenskrisen und vielen Fragen: Trägt diese christliche Lebensanschauung mein Leben? Ist dieses Amt der richtige Weg für mich? Werde ich mich hier mit meinen Gaben und Vorstellungen einbringen und zuhause fühlen können? Auch die

Menschen in Ihren Gemeinden haben solche Fragen. Selbst Ezechiel muss sich mit solchen Fragen beschäftigen:

Der Prophet wird gefragt: „Meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Geht das? Vertraust du darauf?“

Der Prophet zieht sich klug aus der Affäre: „Herr, mein Gott, Du weißt es.“ Das ist kein Ja und kein Nein. Gott genügt das, er schickt den Propheten, das Menschenkind, los und lässt ihn zu den toten Gebeinen sprechen. Ist das ein absurder Auftrag? Oder getragen von verrückter, Wirklichkeit verrückender Hoffnung?

Ezechiel ist jedenfalls nicht der Einzige. Die Bibel ist voll von Menschen wie Jona, Elia oder den Jünger Jesu, die zweifeln und verzweifeln an dem, was Gott ihnen aufträgt. Die aber auch Begleitung und Stärkung durch ihn erfahren und darum weitermachen. Die Ordinationsprüche, die Sie gewählt haben, greifen zurück auf diese stärkenden und ermutigenden Erfahrungen.

Auch Sie versprechen heute, sich in den Dienst nehmen zu lassen von Gottes Wort. Sie tun das begleitet und ermutigt durch Gottes Geist, den wir für Sie erbitten. Wir alle leben aus dieser Hoffnung, dass Gottes Geist neues Leben schenkt, dass er Verdorrtes wieder lebendig macht, im Heiligen Land, in Europa und hier bei uns in unserer Kirche, in unseren Herzen.

Wir wissen nicht wann, wir wissen nicht, wo – ja, wir wissen auch nicht genau wie. Aber wir vertrauen darauf, dass es geschieht. Unsere Glaubensgeschichte erzählt von vielen Momenten, in denen Gottes Geist Neues hat werden lassen.

Gottes Geist wird auch bei uns Neues schaffen. Was verdorrt scheint, kann durch Gottes Geist neue Kraft entwickeln. In dieser Hoffnung leben wir, glauben wir, arbeiten wir.

Und der Friede Gottes, der weiter ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.